

## 20.2 Anfertigung von Gesamt- und Detailplänen

Die im Einzelplan meist im Maßstab 1 : 20 gezeichneten Grabungsbefunde müssen verkleinert zu einem Gesamtplan zusammengefügt werden. Diese Darstellung ist gewissermaßen der Abschluß der Grabungsdokumentation. Erst jetzt werden Befundzusammenhänge und Strukturen eines Grabungsobjekts, sei es ein Siedlungsplatz oder ein Gräberfeld, sichtbar (Abb. 1).

In den allermeisten Fällen wird es zweckmäßig sein, den Grabungsplan schon während der Grabung zu beginnen und dann kontinuierlich fortzuführen. Damit ist der aktuelle Stand der Grabung jederzeit verfügbar, mögliche Fehler können vielleicht noch erkannt und korrigiert werden. Außerdem ist eine Übersicht über das Grabungsergebnis als Grundlage für die Planung der weiteren Maßnahmen oft unverzichtbar.

Die für einen Gesamtplan notwendigen Arbeitsschritte sollen unter folgenden Stichworten erläutert werden:

- Format und Maßstab,
- Kartieren des Vermessungssystems,
- Auswahl der Befunde,
- Verkleinern und Übertragen der Befunde,
- Kennzeichnen von Befundzusammenhängen.

### 20.2.1 Format und Maßstab des Gesamtplans

Maßgeblich für das Format sind die Möglichkeiten des verwendeten Planarchivs. Aus Gründen der Haltbarkeit sollten Pläne nicht gefaltet, sondern statt dessen Anschlußblätter angelegt werden.

Am gebräuchlichsten für den Gesamtplan ist der Maßstab 1:100. In dieser Verkleinerung wird einerseits eine relativ große Fläche im Zusammenhang erfaßt, andererseits sind auch kleinere Objekte, beispielsweise Pfostenlöcher, noch ausreichend genau darstellbar. Bei kleinflächigen Grabungen, als Beispiel seien Kirchgrabungen genannt, die zudem oft eine große Befunddichte aufweisen, ist der Maßstab 1:50 zu empfehlen.

### 20.2.2 Kartieren des Vermessungssystems

Der Entwurf des Grabungsplans erfolgt zweckmäßigerweise auf Millimeterpapier, denn das vorgegebene Raster erleichtert es, die Befunde zu übertragen. Eine Reinzeichnung kann dann später auf reißfeste und dauerhaft archivierbare Zeichenfolie erfolgen.

Entlang des Blattschnitts werden zunächst die den Planausschnitt betreffenden Koordinaten der Landesvermessung (siehe Kapitel „Vermessung“) angegeben. Danach kann das grabungsinterne Vermessungssystem in den

Plan übertragen werden, das sich auf die Landesvermessung bezieht.

### 20.2.3 Auswahl der Befunde

Der kleinere Maßstab des Gesamtplans erfordert eine Reduzierung auf die für die Beurteilung von Gesamtzusammenhängen wichtigen Befunde. Nicht die Einfüllschichten einer Siedlungsgrube oder die Bestattungssituation innerhalb eines Grabes sind in diesem Falle von Bedeutung, sondern die Lage in Bezug zu anderen Gruben, Gräbern oder sonstigen Objekten. Auf Binnenstrukturen kann also weitgehend verzichtet werden, zumal wenn die Übersichtlichkeit darunter leidet.

Bei mehrphasigen Siedlungen mit großer Befunddichte kann es erforderlich sein, die einzelnen Phasen auseinanderzuziehen und in separaten Plänen darzustellen.

### 20.2.4 Verkleinern und Übertragen der Befunde

Für die Verkleinerung der Befundzeichnungen sollen folgende Möglichkeiten genannt werden.

– Lange Zeit war der Pantograph oder Storchschnabel das gebräuchlichste Instrument zum Übertragen von Zeichnungen. Mit ihm sind Verkleinerungen und Vergrößerungen in beliebigen Maßstäben möglich. Allerdings ist sehr präzises Arbeiten nötig, um die erforderliche Genauigkeit zu erreichen.

Die fotografische Verkleinerung in einer Reproanstalt ist vor allem bei großformatigen Befundzeichnungen empfehlenswert. Dabei gilt es zu beachten, daß die Umrißlinien der Befunde deutlich genug sind, um auch in der Verkleinerung noch zu erscheinen. Oft ist vorheriges Umzeichnen auf Transparentpapier oder Zeichenfolie erforderlich, besonders wenn Befunde hauptsächlich farbig und mit sparsamer Umrißlinie dargestellt sind. Das fotografische Verfahren hat den Vorteil großer Genauigkeit. Sehr verbreitet ist heute die Verkleinerung mit dem Fotokopiergerät. Je nach dessen Leistungsfähigkeit sind unter Umständen mehrere Verkleinerungsschritte notwendig. Wie beim fotografischen Verfahren ist auch hier auf deutliche Umrißlinien in den Befundzeichnungen zu achten. Die Ungenauigkeiten dieses Verfahrens bewegen sich, zumindest bei Verkleinerungen, in vertretbarem Rahmen.

Die Übertragung der verkleinerten Befundzeichnungen in den Gesamtplan geschieht am besten auf einem Leuchttisch. Eine andere Möglichkeit ist das Durchpausen mit Hilfe von Graphitpapier. Dazu sollte eine Verkleinerung auf Transparentpapier vorliegen, um sie bequem auf das im Plan fixierte Vermessungssystem ausrichten zu können.

### 20.2.5 Kennzeichen von Befundzusammenhängen

Je größer die Befunddichte eines Plans, desto mehr gilt es, Zusammenhänge kenntlich zu machen. Dabei kann es sich ebenso um die Unterscheidung verschiedener Kulturen wie um die Darstellung verschiedener Phasen innerhalb einer Kultur handeln. Als Signaturen können für diesen Zweck graphische Raster oder auch Farben verwendet werden. Aufklebbare Rasterfolien eignen sich nicht zur dauerhaften Archivierung, sind jedoch bei Plänen als Publikationsvorlage hilfreich.

Für die Darstellung von Katasterplanauszügen und Geländeformen sei auf die Zeichenrichtlinien für topographische Pläne hingewiesen, die im Auftrag des Verbandes der Landesarchäologen erarbeitet worden sind.

### 20. 2.6 Anfertigung von Detailplänen






In Detailplänen werden Ausschnitte des Grabungsplans in vergrößertem Maßstab dargestellt. Das kann z.B. erforderlich sein für Bereiche großer Befunddichte oder komplizierter Stratigraphie. Die Herstellung von Detailplänen erfolgt im wesentlichen nach dem für die Gesamtpläne angegebenen Muster. Dabei ist zu beachten, daß der vergrößerte Ausschnitt durch die Angabe von Meßpunkten problemlos in den Gesamtplan projiziert werden kann.

Klaus Hietkamp  
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Archäologische Denkmalpflege  
Marienstraße 10a  
79098 Freiburg

### Literatur

Zeichenrichtlinien für topographische Pläne der archäologischen Denkmalpflege. Köln 1984.

Fundort	STETTEN a.d. Donau
Kreis	Tutlingen
Gewann	Bachäcker
Jahr	1987-1990
Maßstab	1:100
Objekt	Siedlungen verschiedener Zeitstellungen und neol. Grabanlage

-  Schnurkeramische Grabanlage  
und späteolithische Siedlungsgrube
-  Völkerwanderungszeitliche  
Grubenhäuser
-  Grubenhäuser des 7. Jh.
-  Grubenhäuser des 8. bis 12. Jh.
-  Hausgrundriß verschiedener  
Zeitstellung



1 Gesamtplan der Ausgrabung in Stetten a. d. Donau von 1987 - 1990 mit dem Ergebnis einer vorläufigen Auswertung